Kirchners Künstlerfreundschaften

Ernst Ludwig Kirchner inspirierte junge Schweizer Expressionisten. Die Chesa Planta in Samedan zeigt eine von Chantal Störmer sorgfältig kuratierte Dokumentationsausstellung.

URSA RAUSCHENBACH-DALLMEIER

Wer hofft, viele Originalgemälde von Ernst Ludwig Kirchner (1880 - 1938) und seiner Malerfreunde um die Basler Künstlergruppe «Rot-Blau» zu sehen, würde enttäuscht. Die Ausstellung im Parterre und ersten Stockwerk der Chesa Planta widmet sich nicht dem Gesamtwerk Kirchners. Dokumentiert und hervorgehoben wird vielmehr sein Einfluss auf die junge aufstrebende Künstlergeneration des Schweizer Expressionismus mit Albert Müller, Paul Camenisch und Hermann Scherrer. Jan Wiegers und Albert Müller lebten und arbeiteten jeweils für mehrere Wochen im Jahr bei Kirchner. Sie liessen sich von ihm, dem älteren Freund und ja, auch Lehrer, in Davos inspirieren und anspornen. Oft stellten sie gleiche Themen und Motive auf individuelle Weise dar – Berglandschaften und Szenen aus dem authentischen Bergleben – was in den Ausstellungsräumen interessant nebeneinander nachverfolgt und studiert werden kann. Eindrücklich, wie die Künstler naturalistische Strukturen aufbrechen, dies in verschiedenen Skizzen, Maltechniken und landschaftsbildenden Holzschnitten und Porträts.

Einstieg über Filmdokument

Vielleicht empfiehlt es sich, zu Beginn des Ausstellungsbesuches zuerst im kleinen Raum im ersten Stock den Film des Kunsthändlers, Sammlers und Forschers Eberhard W. Kornfeld «Ein Bergleben in Meisterwerken» anzusehen. Man kann so die Dramatik im Leben Kirchners beim Besuch der Ausstellung nachempfinden: bürgerliche Herkunft, Architekturstudium, kurzer freiwilliger Kriegsdienst, Partnerschaft mit Erna Schilling, Ekstase, Morphiumsucht, Suizid.

In Raum 5 wird der Bruch mit den gängigen bürgerlichen Konventionen thematisiert: Es fehlen traditionelle Perspektiven und wirklichkeitsgetreue Eindrücke oder «schöne Formen». Dargestellt werden die subjektiven Empfindungen der Künstler; Akte und Bewegung. Besonders ausdrucksstark ist das Video «Hexentanz» mit Mary Wigmann.

Stiftung Capauliana

Diese in ihrer Art einmalige Kirchner-Ausstellung ist Kuratorin Chantal Störmer zu verdanken. Sie ist seit 2014 Geschäftsführerin der Stiftung Capauliana in Chur, deren Bildarchiv 25 000 Exemplare umfasst: Bilder, Drucke, Plakate und Fotografien, die alle mit Graubünden zu tun haben. Daraus hat Störmer für die thematisch aussergewöhnliche Kirchner-Rezeption Schätze ausgegraben und zusammengestellt. Diese kommen in der ganzen Ausstellung dokumentarisch gut zum Tragen. Besonders im ersten Ausstellungsraum werden aufschlussreiche Fotos aus den 1920er-Jahren bei der ersten Kirchnerhütte auf der Staffelalp 1921, dem Wildboden- und Lärchenhaus, präsentiert: Persönliche Fotos mit seiner Lebenspartnerin Erna Schillig und Bruder Ernst Kirchner sowie Künstlerfreunden. Im gleichen Raum kann man in Vitrinen persönliche Briefe und zahlreiche Tagebuchaufzeichnungen nachlesen, schriftliche und in Miniaturbildern aufgezeichnete Gedanken Kirchners.

Tiere auf der Alp, Radierung auf Papier von Ernst Ludwig Kirchner. Bild: Fundaziun Capauliana

Tragisches Leben

Damit ist es möglich, sich in die Tragik dieses Künstlerlebens zu vertiefen: Kirchner war vom urbanen Leben in die Einsamkeit der Davoser Bergwelt geflohen und lebte dort zeitweise ein fast archaisches Leben. Er litt darunter, dass er in seiner Heimat Deutschland kaum Anerkennung fand und er seine Werke, wenn überhaupt, fast nur an kunstbegeisterte Juden verkaufen konnte. Er notierte vor seinem Tod: «Heute verkaufen Nicht-Juden Fälschungen von meinen Bildern, und die Jugend sieht sich nun meine Kunst in verfemten Ausstellungen an.»

Dabei war Kirchner mit jenem Anspruch angetreten: «Ich möchte in der Welt und für die Welt verbleiben. Die hohen Berge werde mir dabei helfen.» Dieses Ziel hat er leider erst posthum, dafür umso durchschlagender erreicht.

Öffnungszeiten: Donnerstag bis Samstag von 16.00 – 18.00 Uhr. Die Ausstellung dauert bis 18. September,

Gesangliche Perfektion

Das Engadiner Festival 2019 ist eröffnet. Nicht mit einem Paukenschlag, aber mit geistlichem A Capella-Gesang erster Güte.

MARIE-CLAIRE JUR

Sie machten nicht einfach einen Tourneestopp, sondern reisten eigens aus London an das Engadin Festival an: Vor vollbesetzten Rängen sang sich das Vokalensemble «The Tallis Scholars» in Zuoz in die Herzen der Zuhörer. Treffender wäre es zu sagen, dass der Auftritt des weltberühmten englischen Chors unter der Leitung von Peter Phillips schlicht sprachlos machte – aufgrund der Perfektion, mit der die fünf Frauen und fünf Männer sangen und des Sounds, der vom Chor der Kirche San Luzi aus das Kirchenschiff erfüllte.

Alt und Neu

Geistliche Vokalmusik stand im Mittelpunkt des fast zweistündigen Konzertes. Wer mit der katholischen Liturgie vertraut ist, kennt verschiedene Versionen des gesungenen «Salve Regina», des «Ave Maria» oder des «Magnificat». Diese alten, auf Latein und in gregorianischer Einstimmigkeit gesungenen Gebete hätten für sich schon ein Konzertprogramm ergeben. In Zuoz aber gesellten sich zu diesen mehreren hundert Jahre alten Gesängen neuere Kompositionen hinzu. Diese Gegenüberstellung von Alt und Neu, von einstimmigem zu polyphonem Gesang machte den eigentlichen Reiz des Zuozer Konzerts aus. Wo sonst hat man die Gelegenheit, nacheinander ein Salve Regina von Juan Gutiérrez de Padilla (ca 1590 - 1664) von Francis Poulenc (1899 - 1963) und von William Cornysh (gestorben 1502) zu hören? Wo sonst ein «O sacrum convivium» von Olivier Messiaen (1908 - 1992) nach demjenigen von Thomas Tallis (circa 1505 - 1585). Sprachlos machte auch die perfekte Intonation, mit welcher dieser zehnköpfige Chor sang. Jeder einzelne Sänger ein Solist, jede einzelne Sängerin eine Solistin für sich und dennoch fähig, sich in ein chorales Gesamtgefüge einzupassen. Speziell bei den Sopranistinnen fiel die Reinheit der Stimmen auf.

Nicht von ungefähr hat Intendant Jan Schultsz das diesjährige Festival mit diesem Ausnahmeensemble beginnen lassen. Im Gegensatz zu den Vorjahren ging Schultsz bei der Programmierung weniger von den Musikern und Sängern aus, die er zum Festival einlud, sondern rückte mehr die Aufführungsorte in den Mittelpunkt, an denen dieses oder jenes Konzertprogramm am besten zur Geltung kommen könnte. Für den Auftritt der «The Tallis Scholars» war die Kirche San Luzi aufgrund ihrer Akustik perfekt.

Gestiegene Wertschätzung

Im Vergleich zu den Vorjahren hat Jan Schultsz jetzt das Gefühl, «im Engadin angekommen zu sein» – auch bei den Gemeindepräsidenten im Tal, bei denen er zur Mitfinanzierung des Anlasses vorsprach. «Ich spürte bei diesen Gesprächen viel Wertschätzung und hatte den Eindruck, dass das Engadin Festival etabliert und für die kommenden Jahre gesetzt ist.» Mit Genugtuung nimmt Schultsz auch zur Kenntnis, dass dieses Jahr der Vorverkauf für die Konzerte sehr gut angelaufen ist. Vor allem Feriengäste wollten so früh wie möglich ihr Ticket auf sicher haben.

www.engadinfestival.ch

Chorale Sternstunde: The Tallis Scholars in der Kirche San Luzi. Foto: Engadin Festival

Anzeige

GRAND HOTEL KRONENHOF
PONTRESINA
★★★★★

swissness
@ kronenstübli

Am 1. August erleben unsere Gäste im Kronenstübli ein kulinarisches Feuerwerk über fünf Gänge oder à la carte.

CHF 158 pro Person, inklusive Apéritif um 19.00 Uhr in der Hotellobby. Wir freuen uns auf Sie!

T +41 81 830 30 30
info@kronenhof.com
www.kronenhof.com/gourmet